

CHRONIK DER LITAUISCHEN KATHOLISCHEN KIRCHE

NR. 51

GRATULATIONEN

An seine Heiligkeit Papst Johannes Paul II, Vatikan

Heiliger Vater,

Wir, die Katholiken Litauens, verfolgen mit besonderer Aufmerksamkeit über Radio Vatikan und andere Rundfunksender des Westens Ihre Worte, Predigten, Arbeiten und ständigen Reisen durch verschiedene Kontinente, die unserer heutigen, verlorenen Welt die Wahrheit und die Liebe bringen. Uns, die wir in den letzten vier Jahrzehnten viel gelitten haben, bewegt die fortwährende Sorge Ihrer Heiligkeit um die Grundrechte der Menschen, die bei uns besonders unbarmherzig zertreten werden, und Ihre bewundernswerte Liebe zu Ihrer Heimat.

Wegen der geographischen Nähe und ähnlicher politischer Verhältnisse ist uns die Tragödie Polens gut bekannt und begreiflich. Wie immer das Schicksal dieses Volkes verläuft, es wird auch auf unsere weiteren Anstrengungen und unseren Kampf Einfluß haben. Die Gottlosen der Regierung wiederholen ständig im Kampf gegen die gläubige Jugend: »Auch in Polen begann es mit dem Rosenkranz ...«

Aus Ihren Taten, Heiliger Vater, lernen wir die Liebe zu Gott und zur Heimat. Wir haben jetzt ein unbestritten gültiges Beispiel, daß wir, wenn wir für die Rechte Gottes, der Kirche und unserer Volksangehörigen kämpfen, gegen unsere eigentliche Mission nicht verstoßen.

Die Priester und die Gläubigen Litauens danken Ihnen im Gebet und mit Worten für die Güte Ihres väterlichen Herzens, das tägliche Gedenken im Gebete, für die Grüße in litauischer Sprache bei verschiedenen Gelegenheiten, für die litauische Predigt in der Kapelle des St. Kasimir Kollegiums, für die Ernennung des Bischofs Paulius Marcinkus, des Bischofs Jonas-Vytautas Bulaitis und des Mgr. Andrius Bačkys zu hohen und verantwortungsvollen Amtsträgern der Kirche. Auf diese Weise haben Sie, Eure Heiligkeit, die Aufmerksamkeit der Welt auf ein kleines katholisches Volk an der Bernsteinküste der Ostsee gelenkt, das schon über 40 Jahre lang einen Kampf auf Leben und Tod für Gott im Herzen der Menschen und für die Existenz der Kirche und des Volkes führt. Diese moralische Unterstützung ist uns unschätzbar wichtig und notwendig.

Unser Volk, das schon seit vier Jahrzehnten terrorisiert wird, hat alle seine geistigen Kräfte aufgeboten und geht, besonders im letzten Jahrzehnt, das

unter dem Motto steht: »Alles in Christus erneuern« mit Hoffnung in eine Wiedergeburt.

Die Katholiken Litauens beten ständig für Eure Heiligkeit und bitten den Allmächtigen, Euer Leben vor gedungenen Mördern zu schützen, Sie für viele Jahre zur Ehre Gottes und zum Wohle der Kirche zu erhalten. Wir wollen den Gedanken reifen lassen, daß wir im Jahre 1987, wenn das ehrenvolle Jubiläum der Einführung des Christentums in Litauen vor 600 Jahren begangen wird, Sie bei der Mutter Gottes im Tor der Morgenröte empfangen dürfen, welcher Sie, bei der Einnahme des Stuhls des Hl. Petrus, ihre Kardinalskalotte geschenkt haben.

Wir, die Priester und die Gläubigen Litauens, bitten, zu den Füßen Eurer Heiligkeit kniend im Gedenken des zehnjährigen Bestehens der »Chronik der Litauischen Katholischen Kirche«: »Heiliger Vater, segnen Sie den Kampf der vier Jahrzehnte unserer Kirche und unseres Volkes, alle die Leiden, die unermeßlichen Opfer, alle unsere Gefangenen mitsamt dem Lehrer Petras Paulaitis (er wird am 30. Oktober dieses Jahres seine 35jährige Strafzeit beenden), unsere Bischöfe, besonders die Verbannten — Julijonas Steponavičius und Vincentas Sladkevičius, — die über 20 Jahre in der Verbannung verbracht haben, unsere Priester (ein Drittel von ihnen sind den Weg des Leidens im GULAG gegangen), unsere Ordensleute, die Gläubigen und unsere Brüder im Exil.«

Die Priester und die Gläubigen Litauens

An seine Exzellenz, den Erzbischof Paulius Marcinkus, Vatikan

Wir gratulieren Ihnen, Eure Heiligkeit, zur Übernahme einer wichtigen und verantwortungsvollen Stelle im Vatikan, und bitten Gott um gute Gesundheit und mancherlei Segen für Sie. Seit 1940 sind wir vom Westen getrennt und der Osten endet in Sibirien, deswegen können wir Sie nur im Gebet rechtzeitig erreichen und Ihnen gratulieren.

Schon lange kennen wir Sie, Eure Exzellenz, durch das Radio Vatikan. Wir freuen uns, daß ein Litauer das Leben des Papstes Paul VI von der Hand eines Mörders gerettet hat, wir sind stolz darauf, daß Sie schon den zweiten Papst auf seinen Reisen durch verschiedene Kontinente begleiten dürfen. Im vergangenen Jahr haben wir uns sehr gefreut, als wir erfuhren, daß Sie Ihre bisher noch nie gesehene, aber geliebte Heimat besuchen wollten. Leider fürchten sich die Sowjets vor diesem Besuch und der Begeisterung Ihrer Landsleute, die Ihr Besuch im Land der Vorfahren ausgelöst hätte. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß Euer alter Traum, »die kostbare Erde Litauens küssen zu dürfen«, anlässlich der beiden Gedenkfeiern im Jahre 1984 oder 1987 in Erfüllung gehen wird.

Wir danken der westlichen Presse, daß sie, wenn sie Ihren Namen erwähnt, gleichzeitig auch unseren verbannten Bischof Julijonas Steponavičius erwähnt.

Eine Erfüllung der Prophezeiung der Presse — das wäre die schönste Frucht der Opfer und der Leiden unseres Volkes.

Die Predigt Eurer Exzellenz, gehalten am 5. Juli 1981 über das Radio Vatikan, fand ein tiefes Echo im Herzen jedes edlen Litauers. Wie gut wäre es, wenn alle Söhne und Töchter unseres Volkes, gleichgültig wo sie auch leben mögen, Ihre Worte wiederholen könnten:

»Ich bin von ganzem Herzen mit der Geschichte Litauens verbunden, denn das ist die Geschichte meiner Eltern und meiner Ahnen. Ich bin von ganzem Herzen mit der litauischen Kultur verbunden, denn das ist die Kultur meiner Eltern und meiner Ahnen ...« Danke für das schöne Beispiel der Heimat-< liebe, das auch für die in Litauen Lebenden gilt.

Segnen Sie, Exzellenz, die freie Stimme unserer Kirche — die »Chronik der Litauischen Katholischen Kirche«, die das erste Jahrzehnt begeht. Übergeben Sie, bitte, unseren herzlichsten Dank allen, die ihr geholfen haben, die Barrieren mehrerer Sprachen zu überwinden und die Nöte der Katholiken Litauens kundzutun. Wir brauchen die Hilfe der öffentlichen Meinung der Welt in dieser Stunde sehr.

Mögen Sie, Exzellenz, lange leben!

Die Priester und die Gläubigen Litauens.

An seine Exzellenz, den Erzbischof Jonas-Vytautas Bulaitis, Zentralafrika

Unsere herzlichste Gratulation Ihnen zur erreichten Vollendung des Priestertums — zur Bischofsweihe und zur Ernennung zum hohen Kirchlichen Amt. Wir wünschen Ihnen allseitig Gottes Segen und viele Jahre im Dienste Gottes und der Kirche.

Wir waren am Dreikönigstag im Geiste in Rom gemeinsam mit Ihnen und allen Litauern, die zu Ihren Feierlichkeiten gekommen sind. Ihnen, Exzellenz, gilt die Verehrung und Liebe des ganzen kämpfenden Volkes! Uns allen tat es sehr wohl, über die Rundfunkwellen Ihre bezeugenden Worte zu hören, daß Sie, überall, wo Sie sein werden, die Angelegenheiten Ihrer katholischen Landsleute unterstützen werden. Wir möchten Ihr Wort so oft wie möglich hören.

Ihre Heimat und die Heimatpfarrei Ihrer lieben Eltern — Kučiūnai lädt Sie, Exzellenz, zu einem Besuch ein. Ihr Besuch würde uns viel Freude bereiten und Sie hätten Gelegenheit, nicht nur die Liebe Ihrer Landsleute zu erfahren, sondern auch die schweren Bedingungen kennenzulernen, unter welchen sie ihren Glauben leben müssen.

Wir danken Ihrer lieben Mutter — einer Litauerin, die eine große litauische und christliche Familie erzogen hat. Das ist ein glänzendes Beispiel auch für uns, die wir in der Heimat leben.

Wir grüßen Ihre lieben Brüder und Schwestern! Wir wünschen Ihnen Gesundheit und gute Zeit!

Obwohl Sie, Exzellenz, unmittelbar für die Christen in Afrika zu sorgen haben, so helfen Sie, bitte, auf jede mögliche Weise auch unserer Heimat. Heben Sie das Unrecht unseres Volkes und der Kirche in die Öffentlichkeit, helfen Sie dem Apostolischen Stuhl, sich in den aus Ihrer Heimat kommenden Informationen zurechtzufinden.

Segnen Sie unsere Leiden, unseren Kampf und unser Streben, eine hellere Zukunft für unsere Heimat und die Kirche zu schaffen.

Die Priester und die Gläubigen Litauens.

DIE GEISTIGE WIEDERGEBOURT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN LITAUEN

Vorwort

Als der II. Weltkrieg zu Ende war, stellten sich kämpferische Gottlose an das Regierungssteuer Litauens, entschlossen, die Katholische Kirche gänzlich zu vernichten. Den Gott und die Heimat liebenden Litauern erhob sich die Frage: wie wird das weitergehen? Die Priester der Diözese Vilkauskis wandten sich an ihren alten und weisen Hirten, den Bischof Karosas, und baten ihn um einen Rat in der neuen Situation.

»Was die Regierung auch sagen wird, tut das Gegenteil und alles wird gut«, antwortete der Hirte. Es galt, diesen Rat in die Tat umzusetzen. Die Ereignisse aber entwickelten sich wie folgt:

Im Jahre 1946 wurden die Priesterseminare in Vilnius, Telšiai und Vilkauskis geschlossen. Die Bischöfe — Teofilus Matulionis und Vincentas Borisevičius — verhaftet.

1947 wurde der Erzbischof der Erzdiözese Vilnius, Mečislovas Reinys (gestorben im Gefängnis von Wladimir), und der Auxiliarbischof von Telšiai, Pranciškus Ramanauskas, verhaftet.

Ein Drittel der Priester Litauens mußten den GULAG durchwandern. Der Bischof Vincentas Borisevičius wurde 1947 erschossen.

In den Jahren 1948 — 49 wurden alle Klöster geschlossen, zahlreiche Kirchen in Lagerhäuser umgewandelt oder für profane Zwecke benützt. Die Litauer werden massenweise nach Sibirien deportiert.

Auf die Initiative der Regierung werden die »Zwanziger« gegründet, die die Kirchenkomitees der Pfarreien ersetzen müssen. Den Zwanzigern werden einseitige, die Gläubigen diskriminierende Verträge aufgezwungen.

Die kirchliche Obrigkeit wurde genötigt, unkirchliche Instruktionen herauszugeben und den lügenhaften »Kampf für den Frieden« der sowjetischen Regierung zu unterstützen. Auf diese Weise teilt der Administrator der Erz-

diözese Kaunas und der Diözesen Vilkaviškis und Kaišiadorys, der Kanonikus Juozapas Stankevičius, den Priestern mit, daß es nicht erlaubt sei, Kinder zu katechisieren, Gläubige zu besuchen, daß es den Kindern nicht gestattet wird, am Altar zu dienen. Man begann, diese verhängnisvolle Nachgiebigkeit der sowjetischen Regierung gegenüber »Diplomatie« zu nennen. Wenn ein Priester sich in der Kurie beklagte, daß er von der Regierung attackiert werde, wurde ihm zur Antwort gegeben: »Du bist dumm gewesen und hast nicht gelernt zu leben!« Nicht wenige Priester vergaßen den weisen Rat des Bischofs Karosas, und begannen, sich den neuen Stil der Kurien anzueignen.

In dieser Periode wurde der nationale und der kirchliche Widerstand gebrochen, und jene, die dem Zwang nachgaben, dachten sich eine neue Parole aus: »Du kannst nicht mit dem Kopf durch die Wand.«

Der Terror dauerte auch in den Regierungsjahren von Chruschtschow weiter an. Elf Priester reisten wieder in den GULAG. Die Bischöfe Vincentas Sladkevičius (1959) und Julijonas Steponavičius (1961) werden verbannt. Im Jahre 1961 wird die gerade neuerbaute Kirche von Klaipėda geschlossen, und ihre Erbauer werden verurteilt.

Im siebten Jahrzehnt wurde den Priestern bei geringfügigster Überschreitung der geheimen sowjetischen Instruktionen verboten, ihr Amt auszuüben. Das KGB führte einen geheimen Kampf gegen das Priesterseminar zu Kaunas, bestrebt, möglichst viele Seminaristen in seine Spinnweben hineinzuziehen.

Der Beginn der Wiedergeburt

Die Jahre 1964 — 65 muß man als Beginn der Wiedergeburt der Katholischen Kirche Litauens betrachten. Die Priester wurden nach und nach mutiger und begannen, hier und dort in Gruppen die Kinder zu katechisieren. In den Predigten erklang immer häufiger ein mutiges Wort, das zum Aufwachen aus dem Schlaf, aus Angst und Starre aufforderte. Die Anstrengungen des Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten, Rugienis, wurden immer weniger erfolgreich.

Das Jahr 1968 ist für die Katholische Kirche Litauens sehr bedeutungsvoll. In diesem Jahr diskutierten die aktiven Priester lebhaft, auf welche Weise man gegen die Willkür der Regierungsgottlosen vorgehen soll. Das Ergebnis dieser Diskussion — ein Beschluß, einzeln und in der Gemeinschaft nach dem Minimum der religiösen Freiheit zu verlangen.

Im September 1968 schickten die Priester der Diözese Telšiai, Vladas Šlevas und Alfonsas Pridotkas, an den Ministerrat der UdSSR je eine Erklärung, in der sie einige Fälle der Diskriminierung der Kirche aufwiesen: den Mangel an Gebetbüchern, die Behinderungen des Priesterseminars und andere. Beide Priester wurden von den Regierungsbeamten ausgeschimpft und in andere Pfarreien versetzt.

Zur selben Zeit wurde in der Diözese Vilkauskis eine gemeinsame Erklärung wegen der tragischen Lage des Priesterseminars zu Kaunas geschrieben, in der es unter anderem heißt:

»In Litauen sterben pro Jahr etwa 30 Priester, das Priesterseminar zu Kaunas aber ist wegen des von der Regierung festgesetzten geringen Limits in der Lage, nur 5 – 6 neue Priester zu stellen (...) Bei der Aufnahme der Kandidaten fällt die entscheidende Stimme nicht der Leitung des Priesterseminars, sondern den Beamten der Regierung zu (...) Es ist an der Zeit zu verlangen, daß die Einschränkung des Priesterseminars aufgehoben werde und daß die Organe der sowjetischen Regierung die jungen Männer nicht hindern, in das Priesterseminar einzutreten.«

Unter dieser Erklärung (vom 21. 12. 1968) unterzeichneten 63 Priester der Diözese Vilkauskis.

Zwei Priester der Diözese Vilkauskis, Juozak Zdebskis und Petras Dumbliauskas, schickten am 8. Januar 1969 ein gemeinsames Schreiben an den Ministerrat der UdSSR wegen der Einschränkungen im Priesterseminar zu Kaunas. Die Partei und die Regierung, die schon lange keine derartige »Frechheit« der Priester gesehen hatten, schickten die Tschekisten aus, um die »Übeltäter« zu ermitteln. Nach Verhören und Drohungen wurde den Priestern Juozas Zdebskis und Sigitas Tamkevičius für unbestimmte Zeit verboten, ihr priesterliches Amt auszuüben, und befohlen, anderswo eine Arbeit zu finden. Beide Priester arbeiteten ein Jahr lang in der Flurbereinigung. Der Priester Lionginas Kunevičius, der versuchte, die bestraften Priester zu verteidigen, wurde ebenfalls gezwungen, seinen Anmeldeausweis abzugeben, als er aber nicht gehorchte, wurde er für einige Monate zum Militär eingezogen.

Die Repressalien der Regierung gegen die Priester hielten die religiöse Bewegung nicht nur nicht auf, sondern haben ihr geholfen, sogar noch größer zu werden.

Im Jahre 1969 attackierten die Priester der Diözesen Telšiai, Vilnius und Panevėžys weiter die sowjetischen Behörden und forderten Freiheit für die Kirche.

Zur selben Zeit organisierte sich heimlich die Jugend, führte geschlossene Exerzitien durch, vertiefte ihre religiösen Anschauungen. Langsam erholten sich die in den Untergrund vertriebenen Frauenklöster und begannen, aktiv zu arbeiten. Im Jahre 1969 erhob sich die Bewegung der »Freunde der Eucharistie«, die in der geistigen Wiedergeburt der Katholischen Kirche Litauens eine sehr wichtige Stelle einnahm.

Im Jahre 1970 werden die Kirchen in Sangrūda, Gaurė und Batakiai eine nach der anderen niedergebrannt. Niemand zweifelte daran, daß es sich um eine Erpressung der Regierungsgottlosen handelte, die überzeugen sollte, daß der Kampf um die Rechte der Kirche sinnlos sei.

Am 9. September 1970 wird, wegen der Katechisation der Kinder, der Priester Antanas Šeškevičius verurteilt. 1971 wird, nach einer Hausdurchsuchung, der Priester Juozas Zdebskis verhaftet, und am 12. November wegen der Katechisierung der Kinder verurteilt. Am selben Tag und wegen desselben »Vergehens« wird der Priester Prosperas Bubnys verurteilt. Die drei Priester im Lager sollten die 800 in der Freiheit befindlichen davon überzeugen, daß man der sowjetischen Regierung mehr gehorchen solle als Gott, es kam aber umgekehrt — die meisten Priester stimmten den Worten des Priesters Antanas Šeškevičius zu, die er vor dem Gericht in Molėtai sagte: »Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen« (Apg. 5, 29), und führten noch (fleißiger die Katechisierung der Kinder durch. Die Gläubigen hatten inzwischen in ganz Litauen begonnen, Unterschriften unter ein Memorandum zu sammeln, das die Welt später »Das Memorandum der 17 000 Gläubigen« nennen wird.

Ein Jahrzehnt des Kampfes für die Freiheit der Katholischen Kirche in Litauen

In diesem Jahr jährt sich zum zehnten Mal der Zeitpunkt, seit dem der unerbittliche Kampf zwischen den entrechteten Priestern und den Gläubigen Litauens gegen die Regierungsgottlosen, die vom KGB, vom Verwaltungsapparat der Regierung und von den Medien der Massenkommunikation unterstützt werden, weitergeht. Hier die markantesten Punkte dieses Kampfes: Am 7. Februar 1972 schicken die Priester und die Gläubigen Litauens durch die UN Organisation ein von 17 000 Unterschriften bestätigtes Memorandum an die sowjetische Regierung, das die versklavte Lage der Katholischen Kirche in Litauen darlegt und verlangt, ihr die Freiheit wiederzugeben.

Die sowjetische Regierung nötigte die Ordinarien Litauens, dieses Memorandum zu verurteilen, was aber die Bewegung für die Freiheit der Kirche nicht aufgehalten hat.

Am 19. März 1972 erschien die erste Nummer der »Chronik der LKK«, die sich, wie der David gegen den Goliath, im Namen des Allmächtigen Herrn hinstellte. Sie nahm in der Wiedergeburt der Katholischen Kirche Litauens die bedeutendste Stelle ein.

Die Selbstverbrennung von Romas Kalanta am 14. Mai 1972 und einige Demonstrationen der Jugend anschließend haben keinen Zusammenhang mit der Bewegung der religiösen Wiedergeburt gehabt, doch sie haben unbezweifelbar zu dieser religiösen Wiedergeburt beigetragen.

Die sowjetische Regierung, mit der Absicht, die Priester zu beruhigen, tauschte den Bevollmächtigten des Rates für die Angelegenheiten der Religionen, den Tschekisten Rugienis, gegen einen beweglicheren Parteifunktionär, Kazimieras Tumėnas, aus; seine Mission jedoch scheiterte.

Im Jahre 1972 beginnt sich in Litauen ein Priesterseminar mit Fernstudium zu organisieren. Das war eine Reaktion gegen das Treiben des KGB im Interdiözesanpriesterseminar zu Kaunas. Unter der Geistlichkeit reifte der Gedanke, daß man eine derartige Lage, daß die vom KGB verworfenen Männer ihr Studium nicht fortsetzen und die Priesterweihe nicht bekommen könnten, nicht hinnehmen dürfe. Zur Zeit hat sich das Priesterseminar im Untergrund noch besser den Bedingungen der Verfolgung angepaßt und macht der sowjetischen Regierung ernste Sorgen. Das Errichten dieses Priesterseminars war einer der positivsten Schritte im Leben der Katholischen Kirche Litauens der Nachkriegsjahre. Die Initiatoren dieser Einrichtung waren die vom KGB an das Priesterseminar nicht zugelassenen jungen Männer.

Am 19. und 20. November 1973 versetzte das KGB dem Untergrund der Katholischen Kirche Litauens einen schweren Schlag. Zahlreiche erfolgreiche Hausdurchsuchungen, einige Festnahmen ließen die Regierungsgottlosen triumphieren: Jetzt wird es keine Gebetbücher mehr geben, die »Chronik der LKK« ist vernichtet, jetzt wird wieder Grabesstille die Gläubigen Litauens umhüllen. Zum Glück geschah das aber nicht.

Zur religiösen und nationalen Wiedergeburt Litauens hat nicht nur die »Chronik der LKK« sehr viel beigetragen, sondern auch die ganze freie Presse. Eine nach der anderen erschienen neue Veröffentlichungen: »Ausra« (»Die Morgenröte«), »Dievas ir Tėvynė« (»Gott und Vaterland«), »Tiesos Kelias« (»Der Weg der Wahrheit«), »Rūpintojėlis« (»Der Sorgenvolle«), »Perspektyvos« (»Perspektiven«), »Alma Mater«, »Laisvės šauklis« (»Verkünder der Freiheit«), »Vytiš« (der Name des Staatswappens Litauens), »Ateitis« (»Die Zukunft«) und andere. Alle diese Veröffentlichungen, wenn sie auch nicht ganz vollkommen und dem Leser schwer zugänglich waren, organisierten die Idealisten, weckten die Perspektiven der Freiheit, steigerten das Bewußtsein und den Mut der Landsleute.

Sehr schön haben im letzten Jahrzehnt die Schwestern Ordensfrauen gewirkt. Die einen von ihnen haben sich am Kampf für die Freiheit der Katholischen Kirche in Litauen beteiligt, die anderen katechisierten in der Stille die Kinder, organisierten die Jugend, die dritten unterstützten die Aktiven mit ihrem Gebet und Opfer. Es ist schwer, die Dankbarkeit denen mit Worten auszudrücken, die mit Ausdauer und Aufopferung die Arbeit des Herrn getan haben und auch jetzt noch tun. Nicht umsonst geriet das KGB in Bewegung, die Frauenklöster zu verfolgen, dort zu spionieren, zu versuchen, in den Klöstern Agentinnen für sich zu gewinnen und ähnliches mehr.

In den Jahren 1970 — 75 nötigte die sowjetische Regierung die Pfarreien Litauens zur Erneuerung der im Jahre 1948 aufgezwungenen einseitigen »Verträge«, die den Gläubigen nichts geben, sondern sie nur verpflichten. Sehr schade, daß es den meisten Geistlichen Litauens an Selbstbewußtsein und Mut fehlte — diese Aktion der Regierung wurde fast vollständig durch-

geführt, obwohl es auch heute noch in Litauen einige Dutzend von Pfarreien gibt, die die genannten »Verträge« nicht erneuert haben. Es ist wie eine Regel: Alle falschen Schritte, alle Zugeständnisse machen zuerst immer die Karrieristen unter den Priestern. Auf diese Weise wurde immer wieder der Widerstand gebrochen, und danach wurde es der sowjetischen Regierung immer leichter, auch die anderen Priester zu nötigen.

Am 1. August 1975 bot die Abschlußakte von Helsinki der kämpfenden Katholischen Kirche Litauens eine feste Grundlage, auf die gestützt man die elementarsten Rechte und Menschlichkeit verlangen konnte — gebt uns das, was ihr vor der ganzen Welt versprochen habt!

Im August 1975 zog die Jugend Litauens, zumeist Freunde der Eucharistie, organisiert nach Šiluva, um die Mutter Gottes für die Sünden des Volkes anzuflehen und um die Gnade der Wiedergeburt zu bitten. Dieser Marsch der Jugend hat fünf Jahre lang den sowjetischen Behörden so viel Angst eingejagt, daß sie, um das zu verhindern, sogar das Militär, das KGB, die Miliz und die Gerichte einsetzten.

Am 28. Juli 1976 nahm das Präsidium des Obersten Rates der UdSSR ein Gesetz an, das die »Vorschriften für Religiöse Vereinigungen« bestätigte. Damit sie keine Proteste der Priester und der Gläubigen hervorriefen, verschwiegen die Beamten der Regierung diese Vorschriften überhaupt. Die Annahme dieser Vorschriften hat bewiesen, daß die sowjetische Regierung nicht nur auf den Kampf gegen die Gläubigen nicht verzichten will, sondern, daß sie diese jahrelang andauernde Diskriminierung juristisch legitimiert hat.

Im Sommer 1977, während der Vorbereitung der neuen Verfassung der LSSR, haben die Gläubigen Litauens, die Priester und sogar die Bischöfe ihre Vorschläge eingereicht, die Partei aber reagierte auf sie überhaupt nicht, und der die Gläubigen diskriminierende Artikel 50 — ihnen wurde das Recht der »Ausübung der religiösen Kulthandlungen« abgesprochen, den Regierungsgottlosen aber »die Freiheit der antireligiösen Propaganda« zugesprochen, — wurde belassen.

Am 13. November 1978 gründete sich das Komitee der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen. Die Priester und die Gläubigen nahmen die Schaffung dieses Komitees mit Freude auf, es fehlte aber auch nicht an solchen, die auf eine baldige Verhaftung der Mitglieder des Komitees warteten. Man muß sich bei den Landsleuten in Litauen und im Westen bedanken, daß sie die Arbeit des Komitees der Katholiken verstanden und recht eingeschätzt haben.

Der geistigen Wiedergeburt der Gläubigen Litauens hat besonders viel der neue Papst Johannes Paul II geholfen, der oftmals für Litauen eine besondere Aufmerksamkeit zeigte. So inspirierte und inspiriert immer noch das Beispiel des Heiligen Vaters, wie auch seine ermutigenden Worte die Priester

und die Gläubigen Litauens energisch, die Rechte der Katholischen Kirche zu verteidigen und Christus treu zu bleiben.

Im Jahre 1979 solidarisierten sich 522 Priester und zwei verbannte Bischöfe Litauens mit dem Dokument Nr. 5 des Komitees der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen und sprachen sich gegen die »Vorschriften für Religiöse Vereinigungen« aus. Dieser massive Protest der Priester Litauens hat gezeigt, daß die Geistlichkeit Litauens nicht auseinandergebrochen und, den geringen Teil der Kollaboranten des KGB nicht gerechnet, nicht verloren ist. Möglicherweise begann deswegen das KGB die Anwerbung der Seminaristen zu intensivieren, in der Hoffnung, daß in der Zukunft die Priester Litauens zerspalten und unterworfen werden könnten.

Im Jahre 1980 begannen die Gläubigen und die Priester Litauens mit einer weiten Aktion für die Nüchternheit des Volkes. Die sowjetische Regierung zeigte dieser Aktion nicht nur keine Gewogenheit, sondern verhinderte sie. Es wurde nicht erlaubt, einen Abstinenz-Verein zu gründen; die Bischöfe Litauens aber, die am Anfang eine schöne Initiative zeigten, distanzieren sich, nicht ohne Einmischung der sowjetischen Regierung, von dieser Aktion. (Nur der Administrator der Diözese Telšiai gab nicht auf).

Ein sehr bedeutungsvolles Ereignis im Leben der Katholischen Kirche Litauens war die Schaffung der Priesterräte. Die sowjetische Regierung sah sofort eine Gefahr darin und begann mit einem indirekten Kampf gegen die Priesterräte. Sehr schade, daß beinahe alle amtierenden Bischöfe Litauens, den Administrator der Diözese Telšiai ausgenommen (die verbannten Bischöfe stimmten den Priesterräten zu und segneten sie), unter Druck des KGB und des Bevollmächtigten des Rates für Angelegenheiten der Religionen, die Priesterräte nicht unterstützten. Sie existieren aber trotzdem weiter. Sollten die Priesterräte eines Tages formal dennoch abgeschafft werden, dann würden in jeder Diözese noch gewisse Kerne von Priestern bleiben, die im Leben der Diözesen und im Kampf für die Rechte der Kirche eine sehr wichtige Rolle spielen werden. Als ein deutliches Beispiel dafür könnte das Schreiben der Priesterräte aller Diözesen (vom 3. 5. 1981) gegen die Einmischung der Regierung in die Verwaltung der Pfarreien und das Aufhetzen der Pfarrkomitees gegen die Priester sein.

Die sowjetische Regierung, die sich immer mehr ausbreitende religiöse Erneuerung in Litauen erkennend, intensivierte nicht nur ihre propagandistische Arbeit, sondern unternahm auch direkte Zwangsaktionen. In der letzten Zeit ist die in der ganzen Welt bekannt gewordene vom KGB organisierte »Schweinepest« gegen die gläubige Jugend Litauens zu beklagen, die zu dem Zweck veranstaltet wurde, einen organisierten religiösen Gang nach Šiluva zu unterbinden. Für diese Aktion wurde das KGB, die Miliz und sogar das Militär eingesetzt.

Das KGB fürchtet sich besonders deswegen, weil immer mehr Jugend Litauens ihr Interesse für den Glauben zeigt und weil sie fähig ist, sich zu organisieren.

Die Folgerungen

Nachdem ein Jahrzehnt des Kampfes für die Freiheit der Kirche vergangen ist, kann man daraus schon einige Folgerungen ziehen:

Wenn man die sehr schweren Bedingungen berücksichtigt, dann wurde sehr viel gewonnen: Die sowjetische Regierung erweiterte die Begrenzung im Priesterseminar, die Priester haben begonnen, öffentlich die Kinder zu katechisieren, sie zum Altar hinzuzulassen, immer mehr Jugendliche kommen in die Kirche, die Mehrheit der Priester mißachtet die diskriminierenden »Vorschriften für Religiöse Vereinigungen«, fürchtet sich nicht, ihr Anmeldezeugnis zu verlieren usw. An Stelle einer traurigen Perspektive, daß die Katholische Kirche Litauens bis auf jenen Stand gebracht wird, wie ihn die orthodoxe Kirche in Rußland hat, hat sie sich innerhalb von zehn Jahren geistig erneuert und sich, besonders qualitativ, wesentlich verbessert.

Alles, was erreicht wurde, wurde nicht auf »diplomatischem« Wege und nicht auf dem Wege des »Unter-dem-Besen-Sitzens« erreicht, sondern durch den Preis eines aktiven Kampfes und des Opfers. Gott segnete die Hingabe und das Opfer der vielen Landsleute. Eines ist klar, daß auch jenen, die sich in Litauen »Diplomaten« nennen, irgendwas von der sowjetischen Regierung »auszuhandeln« erst dann gelingt, wenn sie einem massiven Widerstand der Menschen gegenüber stehen. Das Sitzen und auf bessere Zeiten warten in Angst, daß man sich den Kopf an der Wand verletzen könnte, war schon immer, und wird auch weiter für die Kirche von Nachteil sein.

Der Kampf um die Freiheit der Kirche hätte nicht so wirkungsvoll sein können, wenn nicht unsere Brüder im Westen ihn mit Massenkommunikationsmitteln, mit organisiertem Gebet und anderen Formen unterstützt hätten. Für diese Hilfe sind die Katholiken Litauens allen Rundfunkstationen, den Zeitungsredaktionen, den Informationsdiensten und allen, die auf die eine oder andere Weise die Nöte der diskriminierten Katholiken Litauens in der Welt verbreiteten oder für Litauen beteten, sehr dankbar.

Eine der schmerzlichsten Erscheinungen im Kampf für die Freiheit der Kirche war die Kollaboration einiger Geistlicher Litauens mit dem KGB, ihre Feigheit und ihre im Namen einer unchristlichen »Vernunft« gemachten verschiedenen Kompromisse, die beinahe bis an die Grenze des Verrats gegangen sind. Die Geistlichen dieser Art haben sich in den Augen des gläubigen Volkes Litauens vollständig kompromittiert.

Ein heikles Problem der Zukunft — die Ernennung der neuen Bischöfe. Das KGB wendet alle Bemühungen auf, um den Apostolischen Stuhl irrezuführen. Man muß zugeben, daß dies teilweise auch gelingt. Beispielsweise

hat ein ernsthafter litauischer Priester in einem nach Litauen geschriebenen Brief, nachdem der Papst die Bischofsweihe für drei neue Bischöfe verhindert hatte, bedauert, daß die Angelegenheit der Hierarchie sich »wegen der Launen der Menschen« verwickelt hatte. Der Verfasser dieses Briefes nennt die aktiven Priester Litauens »Zerstörer«, die nicht zugelassen haben, daß über die Angelegenheit der Bischöfe jene entscheiden, »die es können und nur das Gute wollen ...« Der Inhalt dieses Briefes erlaubt, darauf zu schließen, daß jemand in Litauen dazu fähig ist, sogar die im Westen lebende Elite der Exil-Litauer meisterhaft zu desinformieren.

Für einen in Zukunft erfolgreichen Kampf für die Freiheit der Kirche ist es notwendig, daß die Priester und die Gläubigen Litauens sich nicht »ganz allein «-gelassen fühlen, sondern daß sie von der freien Welt unterstützt werden. Besonders wichtig ist die Unterstützung durch den Heiligen Stuhl, der den für die Freiheit der Kirche Kämpfenden die Möglichkeit schafft, sich auch den differenziertesten Bedingungen anzupassen.

10 JAHRE »CHRONIK DER LKK«!

Warum entstand die »Chronik der LKK«?

Genau vor 10 Jahren, d. h. am 19. März 1972 erschien die erste Nummer der »Chronik der LKK«. Das war eine sehr bescheidene Veröffentlichung, die sich vornahm, das Vaterland und die Welt über die Diskriminierung der Gläubigen zu informieren, und sich bemühte, wenigstens das Minimum an religiöser Freiheit zu erkämpfen. Warum sie im Jahre 1972 erschien?

Die Repressalien Stalins gegen die Katholische Kirche schufen für längere Zeit unter den Priestern eine Atmosphäre der Passivität. Die kirchliche Hierarchie war der Überzeugung, daß man »gegen Wind nicht blasen könne«, und erfüllte gehorsam alle Forderungen der sowjetischen Regierung; die Führung der Partei aber plante die immer raschere Liquidierung der Kirche. Im siebzigsten Jahrzehnt wurde den Priestern wegen der geringsten »Übertretungen« der geheimen Instruktionen der sowjetischen Regierung verboten, ihre Ämter auszuüben: das Priesterseminar war dermaßen eingeschränkt, daß es pro Jahr nur 5 neue Kandidaten aufnehmen durfte. Der Bevollmächtigte des Rates für Angelegenheiten der Religionen fühlte sich als »Kaiser und Gott«, der die Priester und die Ordinäre terrorisieren dürfe.

Zu derselben Zeit reifte unter den Priestern Litauens immer mehr der Gedanke, daß man nicht mehr mit den Händen im Schoß dasitzen dürfe, denn sonst werde die sowjetische Regierung alle ersticken. Was soll man tun? Die Antwort lieferten, durch ihr entschlossenes Auftreten mit eigenen Ideen, Erklärungen, Büchern und Veröffentlichungen die Dissidenten Moskaus.

Das war der erste Glockenschlag für die Auferstehung, der viele aus der Schläfrigkeit der Angst aufgeweckt und gerufen hat: Genug der Dunkelheit und des Schlafes! Man muß kämpfen, man muß die Verbrechen der sowjetischen Regierung an der Kirche und den Gläubigen ins Licht ziehen — die ganze Welt soll diese Tyrannei sehen, vielleicht wird es im Licht un bequem, Niederträchtigkeiten zu vollbringen.

Schon im Jahre 1968 hatten die Priester begonnen, gegen die Einschränkungen des Priesterseminars in Kaunas zu protestieren. Die sowjetische Regierung reagierte auf die Erklärungen der Priester nur mit Repressalien: mit Vernehmungen durch das KGB, Entfernungen aus der priesterlichen Arbeit und sogar mit Prozessen. Wegen der Erfüllung ihrer priesterlichen Pflichten (Katechisierung der Kinder) wurden einer nach dem anderen folgende Priester bestraft — Priester Antanas Šeškevičius, Priester Juozas Zdebskis und Priester Prosperas Bubnys. Diese Prozesse waren der letzte und der wichtigste Impuls, so schnell wie nur möglich mit der Herausgabe der Untergrundveröffentlichung zu beginnen.

Der Beginn der »Chronik der LKK«

Im Jahre 1971 wurde mit Überlegungen begonnen, was für eine Veröffentlichung es sein müßte, wie man sie vorbereiten, wie man sie vervielfältigen sollte und so weiter. In der ersten Variante sollte die Ausgabe der später erschienenen »Dievas ir tėvynė« (»Gott und Vaterland) ähnlich werden. Sogar der Name war schon da — »Vivos voco!« (»Ich rufe die Lebenden!«). Ihr Ziel sollte sein, das Bewußtsein der Katholiken zu wecken, sie aus dem Schlaf zu rütteln, aufzufordern, für die Rechte Gottes, der Kirche und der Gläubigen zu kämpfen. Endlich ist man bei dem Gedanken verblieben, daß die mitteilksamste Sprache die Tatsachensprache ist. Das hat auch die Benennung »Chronik der Litauischen Katholischen Kirche« entschieden.

Für die erste Nummer gab es schon Material. Es erhob sich die Frage, wie man weiterhin die Tatsachen der Verfolgungen sammeln sollte, damit das KGB die Veröffentlichung nicht gleich am Anfang vernichten könne. Im Anbeginn gab es viele Schwierigkeiten, aber als die »Chronik der LKK« sich in Litauen zu verbreiten begann, nachdem die Gläubigen über den Rundfunk davon erfahren hatten, erreichte immer mehr Material die Redaktion. Die »Chronik der LKK« wurde mit der Schreibmaschine umgeschrieben, auf elektrographische Weise vervielfältigt und durch vertrauenswürdigste Personen verbreitet, und durch sie flössen auch immer mehr und mehr Informationen in die Redaktion ein.

Prozeßakte gegen die »Chronik der LKK«

Kaum hatte die »Chronik der LKK« sich in Litauen zu verbreiten begonnen, fiel sie auch in die Hände des KGB. Am 5. Juli 1972 wurde eine Pro-

zeßakte Nr. 345 angelegt, die bis jetzt noch nicht abgeschlossen ist. Von der Prozeßakte Nr. 345 sind zahlreiche Prozesse, die die Vervielfältigung und Verbreitung der »Chronik der LKK« betrafen, abgetrennt worden. Um die »Chronik der LKK« liquidieren zu können, hat das KGB zahlreiche Hausdurchsuchungen durchgeführt. Innerhalb der 10 Jahre sind wegen der Vervielfältigung und Verbreitung der »Chronik der LKK« folgende Personen bestraft worden:

1. Petras Plumpa-Pluiras — 1973 verhaftet und zu 8 Jahren Freiheitsentzug (mit strengem Regime) verurteilt;
2. Juozas Gražys — verhaftet 1974 und zu 3 Jahren allgemeinen Regime verurteilt;
3. Virgilijus Jaugelijs — verhaftet 1974 und zu 2 Jahren allgemeinen Regime verurteilt;
4. Jonas Stašaitis — verhaftet 1973 und zu 1 Jahr allgemeinen Regime verurteilt;
5. Povilas Petronis — verhaftet 1973 und zu 4 Jahren (strengen Regimes) verurteilt;
6. Nijolė Sadūnaitė — verhaftet 1974 und zu 6 Jahren (3 Jahre strengen Regimes und 3 Jahre Verbannung) verurteilt;
7. Sergej Kowaliow — verhaftet 1974 und zu 10 Jahren (7 Jahre strengen Regimes und 3 Jahre Verbannung) verurteilt;
8. Vladas Lapienis — verhaftet 1976 und zu 5 Jahren (3 Jahre strengen Regimes und 2 Jahre Verbannung) verurteilt;
9. Jonas-Kastytis Matulionis — verhaftet 1976, nach verbrachten 9 Monaten im Isolator des KGB zu 2 Jahren auf Bewährung verurteilt;
10. Ona Pranskūnaitė — verhaftet 1977 und zu 2 Jahren (allgemeinen Regimes) verurteilt;
11. Ona Vitkauskaitė — verhaftet 1980 und zu 1,5 Jahren (allgemeinen Regimes) verurteilt;
12. Genė Navickaitė — verhaftet 1980 und zu 2 Jahren (allgemeinen Regimes) verurteilt;
13. Povilas Buzas — verhaftet 1980 und zu 1,5 Jahren (allgemeinen Regimes) verurteilt;
14. Anastazas Janulis — verhaftet 1980 und zu 3 Jahren (strengen Regimes) verurteilt.

Die Mitarbeiter der Veröffentlichung

Obwohl die »Chronik der LKK vor 10 Jahren nur einige Mitarbeiter gehabt hat, so gibt es heute sehr viele, sowohl in der Heimat, als auch außerhalb ihrer Grenzen. Die einen von ihnen sammeln die Tatsachen, schreiben Ar-

tikel, die anderen schicken sie auf bekanntem Wege der Redaktion der »Chronik« zu. Die vorbereitete Ausgabe wird umgeschrieben, vervielfältigt und verbreitet.

Sehr viele tüchtige Mitarbeiter hat die »Chronik der LKK« im Ausland. Die einen von ihnen übersetzen die Ausgabe in die englische, französische, italienische und andere Sprachen, die anderen — drucken das Material in verschiedenen Zeitungen und Journalen ab, die dritten — schicken sie an verschiedene Behörden und Organisationen weiter. Die Namen der meisten Mitarbeiter kennt die »Chronik der LKK« nicht, aber sie spürt ihre moralische Nähe. Wenn es nicht diese Hunderte von Idealisten in der Heimat und im Westen gäbe, dann würde es die »Chronik der LKK« entweder überhaupt nicht mehr geben, oder sie würde schwach und ohne Einfluß sein. Deswegen sagt die Redaktion der »Chronik der LKK« im Namen aller bedrängten Katholiken Litauens allen, allen — so hier, wie auch drüben — ein herzliches Dankeschön! Dankeschön auch denen, die die »Chronik« unentwegt mit ihren Gebeten begleiten.

Wer sind unsere Feinde?

Der Hauptfeind der »Chronik der LKK« ist das System, das sogar den Geist der Menschen versklaven will. Die Häupter dieses Systems planen einen geistigen Genozid der Gläubigen, und seine erstklassigen Vollstrecker — sind die Mitarbeiter des KGB. Das Wort »Chronik« ist auf ihren Lippen schon beinahe ein Fluch wort geworden.

Unter den weiteren Unfreunden der »Chronik der LKK« werden wir alle vom KGB angeworbenen Kollaborateure finden, sogar Priester nicht ausgenommen, denn sie mußten sich früher nur vor dem KGB fürchten, jetzt aber auch noch vor dem öffentlichen Gerichtsurteil der Welt.

Zu Feinden der »Chronik der LKK« sind alle Lehrer, Vorsitzende und ihre Stellvertreter geworden, die für einen Teller Linsenbrei ihr Erstgeborenerecht — ihre Heimat, die Kirche und das Gewissen verkauft haben. Sie möchten eine manipulierte Ruhe haben, daß die »Chronik der LKK« ihr Gewissen nicht trüben möge und daß ihre finstren Taten in der Dunkelheit der Geschichte bleiben möchten.

Das, was uns wundert

Die Existenz der »Chronik der LKK« ein Jahrzehnt hindurch unter einem System, wo überall Spione lauern, die mit den besten technischen Verfolgungsmitteln ausgerüstet sind, voller Verräter und Schmeichler, ist beinahe ein Wunder. Am Anfang plante die Redaktion, wenn es gelingen würde, im besten Falle vielleicht zehn Nummern herauszugeben und dann ins Gefängnis zu gehen. Als eine Antwort darauf möchte man gerne die Worte des Paters Karolis Garuckas, SJ, zitieren, adressiert zu einem sehr schweren

Zeitpunkt an die Redaktion der »Chronik der LKK«: »Gott hat den Anfang gesegnet, er wird auch das Ende segnen.«

Die »Chronik der LKK« verblüfft durch ihre Genauigkeit. Durch 10 Jahre brachte sie viel Information zusammen. Es wäre selbstverständlich, wenn sich in die Veröffentlichung zahlreiche Fehler hineingeschlichen hätten, und die Redaktion war zu jeder Zeit bereit, sie zu widerrufen. Es ist aber wirklich erstaunlich, daß sogar das KGB, das fähig ist, alles herauszuschneffeln, nicht imstande war, die Veröffentlichung mit Tatsachen zu kompromittieren, sondern sich vor Gericht mit Fälschungen und demagogischen Behauptungen begnügen mußte, daß die »Chronik« »Verleumdungen und Hirngespinnste« verbreite. Die Genauigkeit der »Chronik der LKK« basiert auf dem tiefen Glauben ihrer Mitarbeiter, der Gewissenhaftigkeit und der Erkenntnis, daß man gegen die Lüge und Tyrannei nur mit den Waffen der Wahrheit kämpfen kann.

Vorwürfe

Die »Chronik der LKK« hat in den 10 Jahren nicht wenig Vorwürfe gehört. Es gab Menschen, die wollten die »Chronik der LKK« für ihre Zwecke ausnützen und sie von ihrer Grundaufgabe — die Ehre Gottes, die Rechte der Kirche und die Gewissensfreiheit zu verteidigen — ablenken. Es gab auch solche, meistens aus den Reihen der Priester, die wünschten, daß die »Chronik der LKK« nur über die fanatischen Aktionen der kämpferischen Gottlosen — der Lehrer, der Parteigenossen und ihnen ähnlichen Personen — gegen die Gläubigen schreiben soll, und daß sie verschweige, daß einige Geistliche nicht weniger sondern vielleicht sogar noch mehr Schaden durch ihre Kollaboration mit dem KGB, der Kirche wie auch den Gläubigen anrichten. Die »Chronik der LKK« berührte in ihren Seiten nur jene Priester-Kollaborateure, deren anstößiges Verhalten schon lange der breiten Masse der Gläubigen bekannt war, die die Jugend und die Gläubigen terrorisierten oder die versuchten, um diesen Preis auf die Spitzen der kirchlichen Hierarchie hinaufzuklettern.

Konnte die »Chronik der LKK« vielleicht in einem Auge den Splitter sehen, im anderen aber den Balken nicht?

»Der >Chronik der LKK< mangelt es an Liebe!, die >Chronik< zerstört die Einigkeit der Priester!« — so schrien und so schreien auch jetzt noch die vom KGB angeworbenen Kollaborateure. Kann vielleicht die »Chronik der LKK« im Namen der unechten Liebe zu dem einen oder zum anderen Kollaborateur des KGB auf die Liebe zur Kirche und die Millionen von Gläubigen, die benachteiligt und verfolgt wurden und werden, verzichten?

Schwierigkeiten bei der Herausgabe

An denen mangelt es nicht. Viele, sogar gute Gläubige, fürchten sich, über ihre Verfolgungen Mitteilung zu machen, weil das KGB jeden, über den die

»Chronik« schreibt, beschuldigt, ihr Mitarbeiter zu sein. Unbewußt sind die Gläubigen geneigt, lieber zu schweigen, und vergessen dabei, daß das Schweigen eine indirekte Mitarbeit mit dem KGB ist, die der Niedertracht zu wuchern verhilft. Wäre nicht diese Angst der Gläubigen, dann könnte die »Chronik der LKK« die jetzige Lage der Gläubigen Litauens wesentlich besser erhellen. Es ist erfreulich, daß diese Angst im Laufe der 10 Jahre bei vielen verschwand.

Welche Vorurteile brachte die »Chronik der LKK«?

Wenn die Gläubigen die positive Wirkung der »Chronik der LKK« im jetzigen Leben der Gläubigen Litauens nicht gespürt hätten, wäre sie nicht so populär und einflußreich geworden. Es stimmt, sie hat keine Wunder vollbracht, aber der Zwang ist vielerorts vorsichtiger geworden und zog viele sogar einen Schritt zurück. Deswegen kann man ohne Übertreibung behaupten, daß die »Chronik der LKK«, gemeinsam mit anderen Faktoren, dazu beigetragen hat, daß die Gläubigen Litauens zu dieser Zeit bewußter, die guten Priester einiger geworden sind, die Kollaborateure aber — gehen nicht erhobenen Hauptes, wie sie es in den ersten Jahrzehnten der Nachkriegsjahre getan haben.

Welche Pläne bestehen für die Zukunft?

Mit Gottes Segen und mit der Unterstützung der verantwortungsbewußten Katholiken und Priester wird die »Chronik der LKK« auch weiter erscheinen. In ihrem Wesen bleibt sie aber so, wie sie im ersten Jahrzehnt gewesen ist. Sich bei allen bedankend, bittet die »Chronik der LKK« in erster Linie um Fürbitte, Mut und christliches Bewußtsein.

EIN BRIEF AN DIE REDAKTION DER »CHRONIK DER LKK« UND IHRE MITARBEITER

Hochverehrte Redaktion,

Zehn Jahre sind es schon, seitdem Sie eine Arbeit vollbringen, die heute noch schwer einschätzbar ist.

Zu einer Zeit, als aller Mund noch verschlossen war, als die Menschenrechte mit Füßen getreten wurden, als die in den Verfassungen wie auch in den internationalen Dokumenten deklarierten Freiheiten gebrochen wurden und über die Opfer noch zynisch gespottet wurde, zu der Zeit des totalen Verbotes der Presse und der freien Rede wagten Sie diese düstere Friedhofsstille zu durchbrechen. Sie wagten, den lügenhaften Vorhang der Propaganda aufzureißen und mit konkreten, unwiderlegbaren Tatsachen zu zeigen, wie

es in Wirklichkeit in unserem unglückseligen Litauen zugeht. Diese Stimme, die am Anfang so einsam, so schüchtern erschien, kam manchem gerade wie ein verzweifelter Hilferuf vor. Mancher dachte über sie zu dieser Zeit vielleicht mit den einst zu dem Doktor Vincas Kudirka gesagten Worte: »Was kannst du gegen eine solche Macht, du Käferchen der Erde. Solche Könige, solche Waffen, solche Macht, — sie werden dich wie eine Fliege zerquetschen.« Diese einsame Stimme verstummte aber nicht. Im Gegenteil, alle bekamen sie zu hören, auch jene, die sie, wie die Gendarmen jener Zeiten, »wie eine Fliege zerquetschen« wollten; es hörten sie auch jene, über deren Unrecht sie zu sprechen begann, hörten unsere Brüder im Ausland, und durch sie auch die ganze Welt. Sie hörten deswegen, weil dieses Wort, weil diese bescheidenen Blättchen, wie eine gewaltige Macht, — die WAHRHEIT in sich trugen.

Authentische Dokumente, klare, genaue Beschreibungen der Ereignisse, kurze, trockene Berichte — das sind keine ausgedachten, sondern wahre, konkrete Tatsachen. Genauer gesagt, ein Teil der Tatsachen, denn nicht alle sind bekannt, nicht alle erreichen die Redaktion und schließlich ist es auch unmöglich, das alles zu registrieren, was heute in jeder Pfarrei, in jeder Schule, in jeder Stadt, in jedem Dorf Litauens geschieht, ganz abgesehen von den Diensträumen und den unterirdischen Verliesen des Sicherheitsdienstes. Jeden Tag, jede Stunde wird bei uns jemand benachteiligt, ungerecht beschuldigt, wird irgendjemandem nicht erlaubt, die elementarsten, sogar die durch das Gesetz garantierten Rechte in Anspruch zu nehmen, wird irgendjemand verspottet, wird irgendjemand verfolgt oder eingeschüchtert... Willkürlich wird in die intimsten Ecken des Herzens und des Gewissens des Menschen eingedrungen. Die Übertreter der Naturrechte des Menschen, der internationalen Vereinbarungen und sogar der eigenen Gesetze verrichten ihre dunkle Arbeit mit dem Wunsch, einerseits unbemerkt zu bleiben, andererseits — den Mythos ihrer Kraft, ihrer Macht und Allwissenheit zu erhalten. Sie wollen alle in einem sklavischen Gehorsam und in Angst erhalten. Sie wollen, daß angesichts ihrer »Allmacht« sogar die größten Opfer fügsam und still bleiben. In Wirklichkeit aber sind sie keineswegs so allwissend, keineswegs so allmächtig, wie sie erscheinen möchten. Auch sie haben vor irgendwas Angst und meiden das. Sie haben Angst vor der Öffentlichkeit, vor dem Tageslicht, sie fürchten sich vor der Wahrheit. Und wenn die Geheimtueri, Verschleierung und Verdunklung ihre Verbündeten sind, dann ist die Offenheit, Klarheit und offene Wahrheit die Macht ihrer Opfer. Das Offenlegen der Tatsachen von Verletzungen des Rechtes und der Gerechtigkeit, des Brechens der Menschenrechte, der Rechte des Volkes und der Kirche, die Enthüllung der wahren Ursachen, die richtige Durchleuchtung der verschiedenen Ereignisse ist eine mächtige Waffe, die die Verfolgten, die Opfer der Gewalt und Willkür anwenden dürfen und sogar müssen. Sklavenhaft gehorchen und schweigen darf man nicht. Eine ängstliche Nachgiebigkeit

und das Schweigen sind eine Unterstützung der Gesetzes- und der Rechtsbrecher. Wer sich so verhält, gräbt seine Grube selbst.

Schon seit zehn Jahren bringt die »Chronik der LKK« die Tatsachen der Verfolgung der Kirche, der Schwächung der nationalen Kultur, der Verletzung der Menschenrechte, der Einschränkung der Gewissensfreiheit und ähnliche Tatsachen ans Tageslicht. In diesem Jahrzehnt sammelte sich auf den Seiten der »Chronik« zahlreiches, unwiderlegbares Anklagematerial gegen jene, die sich als Hüter der Gesetze ausgeben. Das ist eine durchgehende Anklageschrift für einen Prozeß der Wahrheit und der Menschlichkeit gegen Willkür- und Gewaltherrschaft. Da heute aber, nach den Worten <des Dichters »in Tribunalen hochmütig die Mörder über den Gerechten das Urteil fällen«, so werden nicht die Verbrecher bestraft oder die Eigenmächtigen gedämpft, sondern ein großer Sturm der Verfolgungen erfaßte die »Chronik«. Es jähren sich nicht nur zehn Jahre der »Chronik«, sondern auch ihrer Verfolgung. Wieviele Bespitzelungen, Hausdurchsuchungen, Festnahmen, gerichtliche Verfahren und andere Verfolgungen mußten ihre Leser und Verbreiter erleiden. Mit Verehrung und Liebe werden die Namen jener Buchträger ausgesprochen, die heute in den Sklavenlagern und Gefängnissen der Sowjetunion leiden. Der Kampf für das freie litauische Wort hat schon alte Traditionen. Alte Traditionen hat auch die Verfolgung des litauischen Wortes und der Kultur. Auf den zu den Zeiten der Zaren ausgetretenen Wegen kommen nach Litauen neue Murowjows — die Henker; auf die schon lange ausgetretenen Pfade nach Osten werden die Kämpfer und Buchträger unserer Tage getrieben. Das Volk hat aber immer Idealisten gehabt, und sie gibt es auch heute. Die »Chronik der LKK« ist notwendig, wichtig und wird von allen posiüv eingeschätzt, deswegen hat es ihre Unterstützer gegeben und wird es auch weiterhin geben! Sie ist die Stimme ganz Litauens, der Kirche, der Gläubigen und aller Verfolgten. Es wird nicht gelingen, sie zum Schweigen zu bringen! Man kann sie eindämmen, man kann ihr Schaden zufügen, aber sie gänzlich zum Schweigen zu bringen — ist unmöglich. Sie wird wieder auf die eine oder andere Weise aufbrechen:

»Den Strom eines Flusses wirst du nicht eindämmen,
möge er auch sehr langsam fließen.
Neue Bewegung wirst du nicht aufhalten,
wenn's dir auch ein Graus wäre, sie zu begrüßen.«

Es gibt nur ein Mittel, die Herausgabe der »Chronik« zu unterbinden — und das ist: die Tatsachen, die Vergehen gegen die Wahrheit und das Recht zu beseitigen, die sie registriert; und sie hört auf zu erscheinen. Andere Mittel gibt es nicht...

Es ist heute wahrhaftig noch zu schwer, es genügend einzuschätzen, welche Aufgabe die »Chronik der LKK« oder die andere Untergrundpresse erfüllt.

Wir stehen den Ereignissen noch viel zu nahe, wir werden selber noch in ihrem Strom hin und her gerissen, wir können aber zuversichtlich behaupten, daß ihre Rolle groß und wichtig ist. Zuerst schon die Tatsache selbst, daß das den Menschen zugefügte Unrecht schon bemerkt worden ist, daß jemand schon darüber spricht, die Menschen verteidigt, ermutigt, ermuntert, sich zu wehren und nach der Wahrheit zu suchen. Zweitens, — das ist der aufhaltende Faktor, der dadurch entsteht, daß man die Tatsachen, die man zu verbergen wünscht, in die Öffentlichkeit hinausbringt. Dieser Faktor schränkt die Verbrecher der Wahrheit und des Rechts ein, schmälert die Wirkung und die Ergebnisse ihrer Tätigkeit, besonders aber dann, wenn diese Nachrichten ins Ausland gelangen und der breiten Öffentlichkeit bekannt werden.

Das ist gleichzeitig auch eine Handvoll der wahrhaftigen Information, die den Vatikan und den Westen erreicht. Dort kümmern sich unsere Landsleute ebenfalls um die Sache Litauens und der Kirche, dort wird ebenfalls gearbeitet und gekämpft. Wie schwer haben sie es dort, sich richtig orientieren zu können, was in unserer Heimat in Wirklichkeit geschieht, besonders weil der Okkupant und seine Kollaborateure sich auf jede Art und Weise bemühen, zu desinformieren und irrezuführen. Die Veröffentlichung von authentischen Dokumenten, reinen und zuverlässigen Tatsachen hilft unseren Brüdern, sich besser zu orientieren, wo die Wahrheit und wo der Betrug ist. Außerdem wird die »Chronik« in andere Sprachen übersetzt, an verschiedene Behörden und Mitwirkende des öffentlichen Lebens verschickt. Dank, vielen Dank jenen unseren Landsleuten, die diese so notwendige Arbeit verrichten. Wir müssen dem Vatikan und anderen Rundfunkstationen dankbar sein, die das aus Litauen empfangene Material über die Ätherwellen an uns zurückschicken. Das ist eine außerordentlich große, direkt uneinschätzbare Unterstützung im Kampfe eines versklavten Volkes für seine Rechte und Freiheit, insbesondere wenn man die Bedingungen und Möglichkeiten bedenkt, wie die »Chronik« als auch die restliche Untergrundliteratur sich in Litauen verbreiten kann. Über die Rundfunkwellen (ausländische Rundfunkstationen hören die Leute sehr gern) verbreiten sich die Untergrundnachrichten über ganz Litauen und erreichen auch jene, denen die Presse selbst unzugänglich ist.

Die »Chronik der LKK« ist heute nicht mehr die einsame Stimme und nicht mehr die einzige Untergrundveröffentlichung. Sie war aber die erste. Sie riß als erste die erdrückende, finstere Stille auf und brach das Eis. Sie bleibt auch weiter ein wichtiges Tribunal, vor dem der diskriminierte Gläubige Litauens seine Stimme erhebt.

Die Tatsachensprache der »Chronik« ist ihr Markenzeichen, ihr Gewicht und ihre Macht. Unter diesem Zeichen schrieb sie in den zehn Jahren eine ganze Seite der Geschichte Litauens, voll mit Fakten einer schweren Unterdrückung, eines heroischen Kampfes und christlicher Aufopferung. Und solange die

Unterdrückung andauern wird, solange das Unrecht und der Kampf nicht aufhören werden, — so lange wird auch die »Chronik der LKK« benötigt. Wir wissen gut, wie außergewöhnlich schwer und gefährvoll die Arbeit der Herausgeber und der Verbreiter ist. Das ist eine Heldentat eines zukünftigen Opfers. Ihr sollt aber wissen, daß wir mit wahrhaftig großer Verehrung, Dankbarkeit und Liebe an Sie denken und für Ihre so schwere, aber ungeheuer notwendige und wichtige Arbeit Gottes Segen wünschen!

P.S. Das ist nicht allein meine Meinung, das sind die Gedanken vieler Menschen Litauens. Wenn es Ihnen möglich ist — nehmen Sie diesen Brief in die Seiten der »Chronik« auf. Möge er ein bescheidener Dank für Ihre aufopferungsvolle Arbeit sein!

Litauen, im Jahre 1982

Ein Leser der »Chronik«

PROTEST DER GLÄUBIGEN

An den ersten Sekretär der KP der SSR Litauen, P. Griškevičius

Abschrift:

An das Katholische Komitee zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen

E r k l ä r u n g

Wir, die Jugend und die Gläubigen Litauens, richten die Aufmerksamkeit der Partei auf grobe, mit keiner Moral in Einklang zu bringende Exzesse der sowjetischen Beamten gegen die gläubige Jugend. Solche Aktionen haben in der letzten Zeit stark zugenommen.

Eine Gruppe der gläubigen Jugend erwartete das neue Jahr 1981 im Heimatmuseum in Rumšiškės. Dessen ungeachtet, daß von den Lippen der Jugend ein nüchternes Lied erklang und sich aus reinem Herzen jugendliche Freude ergoß, blieb diese Feier nicht ohne Nachspiel. Die Sicherheitsbeamten beschuldigten die Jugend fälschlich des Rowdytums und begannen, sie zu verhören. Besonders wurde Marytė Velyvytė genötigt — ihr drohten sie mit dem Ausschluß von der medizinischen Schule von P. Mažylis in Kaunas.

Im Monat August 1981 verbrachte eine Gruppe der gläubigen Jugend aus Vilnius ihre Ferien am See Baltieji Lokajai. Am Abend des 20. überfiel eine Operativgruppe der Miliz die Jugend. Betrunkene Milizmänner beleidigten mit einem bisher nicht gesehenen abscheulichen Zynismus und Sadismus die Mädchen, spuckten ihnen ins Gesicht und drohten ihnen mit Vergewaltigung. Sie verstaute die gesamte Jugend roh in die Autos und fuhren sie in die Milizabteilung nach Molėtai. In der Milizabteilung hielten

sie sie einen ganzen Tag lang fest und quälten sie von Zeit zu Zeit mit Verhören. Zwei Studenten — Alfonsas Vinclovas und Audronė Ginkutė — wurden deswegen aus der Staatlichen Universität zu Vilnius verwiesen. Die Jugend wird bis jetzt immer noch genötigt.

Eine Gruppe gläubiger Schüler aus Kybartai verbrachte am 18. August 1981 die Sommerferien am See Šlavantai im Rayon Lazdijai. Am 20. August, als sie sich vorbereiteten, nach Hause zu fahren, wurden sie von Milizbeamten angehalten, zwangsweise in einen Autobus gesetzt und in die Milizabteilung des Rayons gebracht. Dort wurde die Jugend verhört, und einige Erwachsene — Bernadeta Mališkaitė, Onutė Šarakauskaitė — hielten sie drei Tage lang in der Milizabteilung fest und beschuldigten sie des Organisierens eines Religionsunterrichts für Kinder. Die Administrativkommission des Exekutivkomitees Rayon Lazdijai verurteilte sie zu je 50 Rubel Strafe, obwohl das nur ein einfacher Ausflug ohne vorherige Rückfrage bei der Rayonkommjugend und der Parteiführung war.

Am 25. Oktober 1981 fuhr Herr Chščenavičius mit seiner Familie aus dem Städtchen Pagiriai über Šiluva (weil es vorgesehen war, den Friedhof von Šiluva zu besuchen) nach Šiaulėnai. Zusammen mit ihnen fuhr auch der Freund des Sohnes, Rimantas Jasinskas. Auf der Straße Raseiniai — Šiluva hielten Milizbeamte sie auf und ließen sie nicht weiterfahren. Die mit einem Auto reisenden Personen stiegen aus und wollten zu Fuß Šiluva erreichen. Die Miliz ergriff die beiden Burschen und verfrachtete sie in ein Auto. Die Eltern, da sie nicht wußten was los ist, sprangen zu dem Auto hin. Das Milizauto warf die Mutter um und verletzte den Vater am Arm. Die Jugendlichen und später auch die Eltern, brachten sie in die Milizabteilung. Den Rimantas Jasinskas haben sie dort geschlagen und mit den Füßen getreten, bis die hinter der Wand befindliche Chščenavičienė es hörte und schrie: »Schlagt ihn nicht!« Albinas Chščenavičius wurde zu sieben Tage Arrest verurteilt und der Mutter wurde ebenfalls eine Strafe auferlegt.

Am 25. Oktober 1981 hat Kęstutis Vareikonis beschlossen, als Buße für die Sünden des Volkes, aus Raseiniai nach Šiluva zu pilgern. Als er schon beim 17. Kilometer war, verfrachteten Milizmänner ihn, ohne irgendwas gefragt zu haben, ohne Erklärung in ein Auto und brachten ihn in die Milizabteilung. Während des Verhørs wurde über Kęstutis grob gespottet und ihm sein Rosenkranz abgenommen. Außerdem wurde der Jugendliche mit 10 Rubel Strafe belegt.

Am 14. November 1981 feierte die Jugend in Vilkaviškis, Statybininkų 4-3 in der Wohnung von Kelmeliai einen Geburtstag. Die festliche Stimmung verdarben die in die Wohnung eingedrungenen Milizmänner und Sicherheitsbeamten, um angeblich die Personalien der Versammelten zu überprüfen. Die Jugendlichen wurden in die Milizabteilung von Vilkaviškis gebracht. Obwohl die Eindringlinge versprochen hatten, sie nur 15 Minuten aufzu-

halten, dauerte die Personalienfeststellung 4,5 Stunden lang, und es ist ungewiß, wie lange das noch gedauert hätte, wenn nicht für ein Mädchen schnelle medizinische Hilfe nötig geworden wäre.

Etwas früher haben drei Studentinnen: Zita Vizbergaitė, Ramunė Butkevičiūtė und Dalia Dambrauskaitė deswegen kein Diplom bekommen, weil sie die Prüfung in Kommunismus »nicht bestanden haben«, in Wirklichkeit war es aber deswegen, weil sie tief gläubig waren, was den Leitungen der Institute wohl bekannt war.

Das sind aber nur einige Fälle, wer kann aber den Terror gegen einzelne Jugendliche aufzählen!

Wenn man eine derartige Lebens-Wirklichkeit sieht, dann kommt die Frage auf: Wo leben wir? Uns wird beteuert, daß wir die Bürger des demokratischsten Landes sind, die Demokratie aber sehen wir bislang nur auf dem Papier. Warum gefällt den Beamten eine nüchterne Jugend nicht? Woran hindert sie der Glaube der Jugend? Nach welchen Gesetzen hat die gläubige Jugend kein Recht zu wandern, sich zu belustigen oder die eigene Überzeugung zu vertiefen?

Ist es denn möglich, daß die Vertreter der sowjetischen Regierung die moralische Armut unter der ungläubigen Jugend, welche die Gefängnisse, die Besserungs-Anstalten und Arbeitslager, die Krankenhäuser für Geschlechtskrankheiten füllen, nicht sehen, ihre ganzen Kräfte aber für den Terror gegen die gläubige Jugend aufwenden? Da bietet sich der Gedanke an, daß dies alles vorsätzlich getan wird, um mit administrativen Mitteln dem erfolglosen Gottlosmachen des Volkes zu Hilfe zu kommen.

Wir fordern berechtigt, daß die elementarsten Menschenrechte, nach eigenem Gewissen und eigenen Überzeugungen leben zu dürfen, gewahrt werden.

Im Jahre 1982

Unter der Erklärung unterschrieben die Gläubigen:

In Anykščiai - 58, in Alytus - 200, in Biržai - 200, in Garliava - 1972, in Igliauka - 194, in Kaunas - 3814, in Kėdainiai - 683, in Kapčiamiestis - 94, in Kučiūnai - 131, in Kretinga - 99, in Karmėlava - 144, in Leipalingis - 35, in Molėtai - 223, in Pagirys - 42, in Panevėžys - 1925, in Papilys - 42, in Pandėlys - 70, in Prienai - 890, in Ramygala - 370, in Rokiškis etwa 80, in Skaudvilė - 238, in Stirniai - 75, in Šiauliai - 1239, in Šeduva - 242, in Sėta - 71, in Šlavantai - 83, in Šilutė - 300, in Ukmergė - 150, in Užuguostys - 100, in Valkininkai - 170, in Veisiejai - 218, in Vilnius - 185, in Viduklė 588, in Žiliniai - 107, in Josvainiai - 200, in Kupiškis etwa 100, in Seredžius - 88, in Raudondvaris - 138, in Tabariškės - 30, in Utena - 333, in Vištytis - 130, in Vilkaviškis - 200, in Gižai - 83, in Kybartai 580, in Griškabūdis - 346, in Sasnava - 40, in Virbalis - 245, in Kapsukas - 234. Insgesamt 18 341.

HEIMGEKEHRT

Am 16. Februar wurde aus dem Lager für Kriminelle, Nischnij Tagil, nach der Verbüßung der Hälfte ihrer Strafe, Gema-Jadvyga Stanelytë, in die Freiheit entlassen.

Es ist interessant zu erfahren, was dieses neue Manöver des Sicherheitsdienstes zu bedeuten hat? Gema-Jadvyga Stanelytë ist im Jahre 1979 wegen des Organisierens einer religiösen Prozession nach Šiluva verurteilt worden.

DIE KIRCHE IST VOM STAAT »GETRENNT«

Alle Orts- und Städteexekutivkomitees sind verpflichtet, im Jahre 1982 weiterhin das religiöse Leben der Pfarreien zu bespitzeln und Berichte darüber in der unten vorgelegten Form dem Rat für Religionsangelegenheiten zu übermitteln:

I. Der Zustand der religiösen Gemeinschaft und der Stand der Religiosität.

1. Eine Charakteristik der Tätigkeit des Exekutivorgans und der Revisionskommission: a. Sammeln freiwilliger Spenden (wieviel wurde eingesammelt); b. Führung des Einnahmen-Ausgaben-Buches (ihr Entsprechen den religiösen Bedürfnissen); c. Aushilfen beim Organisieren religiöser Feste; d. Sorge um die wirtschaftlichen materiellen Bedürfnisse des Gebethauses (Restaurierung, Heizung, Anschaffung neuen Inventars u. a.); e. Die aktivsten Mitglieder des Exekutivorgans und der Revisionskommission (Name, Vorname); f. Ob der Priester die Tätigkeit der Revisionskommission und des Exekutivorganes nicht einschränkt?

2. Wie wird die Aufforderung ausgeführt, daß das Vermögen des Gebethauses alljährlich inventarisiert werden soll?

3. Wieviel Prozent der Menschen sind gläubig, wieviel Prozent, aus dieser Zahl, der Jugend sind gläubig, wieviel Prozent der Kinder im schulischen Alter besuchen die Kirche, wieviel sind zur Erstkommunion gegangen, wieviel Kinder wurden gefirmt, wie groß ist die Zahl der Osterbeichten, wieviel Gläubige besuchten die Kirche zu Weihnachten 1982, der Inhalt der Weihnachtspredigt?

II. Die Tätigkeit der Geistlichkeit.

1. Charakteristische Übertretungen der Gesetze über die religiösen Kulte. Ob die Kirchler sich nicht in die Angelegenheiten der Familien, der Kollektive, der Schulen einmischen. Die Namen, Vornamen, Klasse und Schule der

Kinder, die während der Messe und anderer kirchlicher Zeremonien dienen (Ministranten). Die Tätigkeit der extremistisch gesinnten Priester (der Inhalt ihrer Predigten, das Organisieren verschiedener Kreise oder Zusammenkünfte, vom Gesetz nicht vorgesehene Prozessionen, das Schreiben von Briefen und Klageschriften, das Sammeln von Unterschriften, die Bemühung, die Gläubigen gegen die Regierungsorgane aufzuhetzen).

2. Die Anpassungsfähigkeit der Geistlichkeit an die Lebensbedingungen unserer Tage, ihre Anschauungen der weltpolitischen Lage und über die ideologischen Diversionen der westlichen Propaganda.

3. Ob sich die Jugend für die religiöse Literatur oder kirchliche Dinge (Kreuze, »Heilige«, Bilder u.a.) interessiert.

4. Die Grundrichtungen der Tätigkeit der Geistlichen mit den Einwohnern; Absichten, Methoden. Neue Arbeitsformen mit der Jugend, den Eltern, den Frauen, der Intelligenz.

5. Die Zahl der gehaltenen und der gehaltenen Predigten im Jahr: a. rein religiösen Inhalts; b. politischen Charakters (in Fragen des Friedens, des Krieges, der Völkerfreundschaft); c. zum Thema von Moral und Sittlichkeit; d. Gleichstellung von Religion und Nationalität; e. antigesellschaftlichen Charakters (Verdrehung der Wirklichkeit des sozialistischen Lebens) usw. Auszüge der charakteristischen Predigten beifügen.

6. Beschreibung der größeren religiösen Feste, Ablaßfeiern, die Zahl der Teilnehmer, die Bemühungen der Geistlichen bei der Organisation dieser Feste, die Teilnahme der Gläubigen an diesen Festen, ihre Aktivität (wieviele nahmen im Jahre 1980 und im Jahre 1981 daran teil?).

III. Erläuterung der Gesetze und Kampf gegen die Verletzer.

1. Wieviele Vorlesungen über die sowjetische Verfassung und über die Vorschriften der religiösen Gemeinschaften wurden gehalten.

2. Welche Aufgabe erfüllt das Mitglied der Kontrolle zur Einhaltung der Gesetze der religiösen Kulte ...

3. Die Rolle des Exekutivkomitees des Stadt- oder des Gemeinderates in Fragen der Einhaltung der Gesetze über die religiösen Kulte. Die Formen und Methoden der Arbeit. Die Tätigkeit der Hilfsgruppen.

4. Wurden vielleicht die Gebetshäuser oder die Geistlichen beraubt, ob die Verbrechen geklärt sind.

5. Wieviele Erklärungen sind im Jahre 1981 von einzelnen Personen und Gruppen der Gläubigen und Geistlichen angekommen; Briefe, Beschwerden; wieviele davon waren begründet und wiederholt. Mit welchen Fragen befaßt man sich und wie wurden sie gelöst.

6. Wie werden die Beschlüsse der Partei- und der sowjetischen Organe in Fragen der Kontrolle der Kultgesetze ausgeführt.
7. Eine kurze Zusammenfassung der während der Sessionen, Sitzungen, Beratungen der Räte angenommenen Beschlüsse oder Pläne für Maßnahmen.
 - b. Individuelle Gespräche, Ermahnungen und and. in der prophylaktischen Arbeit mit der Geistlichkeit.
8. Wünsche, Bemerkungen, Vorschläge.

PROZESS GEGEN DIE MÖRDER DES PRIESTERS LEONAS ŠAPOKA

Der Priester Leonas Šapoka wurde in der Nacht des 8. Oktober 1980 im Pfarrhaus von Luokė ermordet. Erst als die Presse der freien Welt dieses sadistische Vergehen weitgehend zu kommentieren begann, wurde am 15. August 1981 in der »Tiesa« (»Die Wahrheit«) ein Artikel von Vytautas Žeimantas (Spez. Korrespondent des KGB) veröffentlicht: »Die Mörder sind gefaßt.«

Am 2., 3., 4. und 7. Dezember 1981 fand im Saal der Fabrik »Mastys« in Telšiai die Gerichtsverhandlung gegen die Mörder des Priesters Leonas Šapoka statt. Der große Saal konnte nicht alle fassen, die der Gerichtsverhandlung beiwohnen wollten, deswegen verfolgten viele die Verhandlung über Lautsprecher in der Vorhalle. Die Sicherheitsbeamten aus Vilnius beobachteten aufmerksam die Menge; an Miliz fehlte es ebenfalls nicht.

Den Vorsitz hatte der Richter des Obersten Gerichts der LSSR Jukna, Staatsanwalt — Mackevičius, die Verteidiger — Šidlauskienė, Jankauskas und Aleksandravičius.

An einem Tag wurde die Gerichtsverhandlung gefilmt.

Die Verbrecher — Jonas Sabaliauskas, geb. 1955, Agronom; Danielius Mockevičius, geb. 1962, Kommjugendlicher, Verwalter der Veterinärstation in Raseiniai; Adomas Lukšas, 30 Jahre alt, ein typischer Dieb.

Sabaliauskas und Lukšas standen nicht zum ersten Mal vor Gericht. Der Staatsanwalt Mackevičius erhob in seiner Rede die Frage: »Was führte sie auf die Anklagebank, warum haben sie einen Menschen so grausam ermordet?« Eine Antwort darauf fand er aber nicht. Er verlangte für Jonas Sabaliauskas die Todesstrafe und für die zwei anderen — je 15 Jahre Freiheitsentzug.

Das diese Verhandlung beobachtende Publikum gewann den Eindruck, daß hier nicht diese drei Verbrecher, sondern die Gottlosigkeit verurteilt wird, die, wenn jungen Herzen Gott entrissen wird, einen Leerraum dort zurückläßt, Menschen zu Bestien macht.

Im Verlauf des Prozesses sind einige Umstände klargeworden, die die sowjetische Presse verschwiegen hat. Und zwar, daß die Initiatoren dieses sadistischen Verbrechens — der Tierarzt Preibys und der Tierarzt Zigmas Mockevičius sauber herausblieben, die schwere Strafe aber fiel auf die zweit-rangigen Figuren — auf die Ausführer der Tat.

Der Priester Leonas Šapoka unterstützte den Tierarzt Preibys, der ein Waisenkind war, beim Studium, ferner eine Wohnung zu bekommen und ein Auto zu erwerben. Der Dank dafür war folgender: Preibys erzählte seinen Vettern Zigmas (Mitglied der Kommunistischen Partei, Schwarzhändler mit Arzneien und Autos) und Danielius, daß der Priester Šapoka viel Geld Habe, ängstlich sei und deswegen, wenn man ihm etwas Angst machen würde, werde er von selbst das Geld hergeben. Preibys fuhr mit beiden Vettern zu dem Priester Šapoka hin, wo die Verbrecher sich mit den Räumlichkeiten des Pfarrhauses gründlich bekannt machten. Vor dem Gericht verleumdete Preibys den Priester Šapoka, daß er das Zölibat nicht eingehalten habe, sich selbst aber verteidigte er, daß er den Verbrechern nur so viel über den Pfarrer erzählt habe, daß der sehr freigebig sei. Preibys blieb also nur Zeuge.

Zigmas Mockevičius hat den ganzen Überfall auf Priester L. Šapoka organisiert, am Schluß aber verweigerte er die Teilnahme, deswegen wurde an seiner Stelle Adomas Lukšas dazu eingeladen. Nach dem Verbrechen verkaufte Zigmas Mockevičius sein Auto (in dem Sommer hatte er schon drei verkauft) und legte sich in ein psychiatrisches Krankenhaus... deswegen blieb er »unanklagbar«.

Die Verbrecher stellten einen genauen Überfallplan auf das Pfarrhaus her und, nachdem sie eine Flasche Schnaps ausgetrunken hatten, gingen sie ans Werk. Sabaliauskas überfiel den Pfarrer. Unter der Folter zeigte der Pfarrer, wo das Kirchengeld aufbewahrt ist — 578 Rubel landeten in den Händen der Sadisten. Die Folterungen dauerten einige Stunden lang — der Richter behauptete, daß 83 Schläge versetzt wurden. Die Expertise ergab: eine Rippe gebrochen, drei Brandwunden am Körper, 50 Schläge auf den Körper, eine Wunde durch Messerschnitt am Hals, 6 — 7 Halswirbel gebrochen, erwürgt. Da das Geld des Pfarrers bei der Sparkasse deponiert war, konnten es sich die Verbrecher nicht aneignen.

Die Verteidiger sprachen, daß die Angeklagten keine Erziehung bekommen hätten, deswegen seien sie hinter Gittern gelandet.

Keiner der Angeklagten hat um Gnade gebeten, und am letzten Tag waren sie in bester Stimmung, als ob sie irgendwas von mildernden Umständen gehört hätten.

Die Mutter des zum Tode verurteilten Sabaliauskas erzählte dem Publikum, daß ihr Sohn recht gut gewesen sei, nur ein Unglück, daß er mit Zigmas Mockevičius bekannt wurde, der ihn in das Verbrechen hineingezogen hat. Den Gerichtsbeschluß nahm das Publikum mit stürmischem Applaus ent-

gegen. »Was wird das aber helfen?!« sagten die anderen. »Auf diese Weise kann man ganz Litauen erschießen. Man muß die bankrottgegangene atheistische Erziehung ändern, die das Volk lahmgeschlagen hat.«

Die reine Wahrheit über die Ermordung des Priesters Leonas Šapoka fand das Gericht nicht und wird sie mit Sicherheit auch niemals finden. Noch während diese Gerichtsverhandlung andauerte, wurde in Vilnius bereits das Mitglied der Helsinki-Gruppe, der Priester Bronius Laurinavičius, ermordet. Auch seine wahren Mörder werden im Dunkeln bleiben.

LITAUER, VERGISS ES NICHT!

Sergej Kowaliow, Julius Sasnauskas, Balys Gajauskas, Anastazas Janulis, Viktoras Petkus, Vytautas Skuodis, Mečislovas Jurevičius, Petras Paulaitis, Vytautas Vaičiūnas, Algirdas Statkevičius, Povilas Pečeliūnas, Antanas Terleckas, Gintautas Ješmantas, Genė Navickaitė und andere tragen die Ketten der Unfreiheit, damit du frei leben und glauben darfst.!